

Konrad Pfaff

Reflexionen, auf die ich aufmerksam machen will:

I

1. „Veraltung“ der Gesellschaft ist nicht immer auch Veralterung. Älterwerden ist nicht einfach Veraltern, doch träge Passivität wächst oft ganz mechanisch.
2. Welthistorische Stunde des „Alters“ - noch nie gab es dies!
Welthistorische „Altenlast“, - noch nie gab es das!
3. Alle Altersphasen sind gesellschaftlich geordnet und bestimmt.
Auch die des Alters.
4. Gemeinsam haben alle Phasen die gleiche Aufgabe: Gewinne dich selbst!
5. Zukunft meistern – durch Herkunft – eine fragwürdige Sache.
6. Generationenkonflikt ohne generative Determination – also hausgemacht.
7. Neue Verhältnisbestimmung von Herkömmlichkeit und Veränderung!
8. Überlieferungstüchtigkeit und Orientierungsfertigkeit in neuer Relation.

II

9. Der alte Mensch hat es nicht besser, nicht schlechter als die anderen – stimmt das?
10. Ist der Alte behindert? Soweit er sich so definiert - oder?
11. Erwartungsdruck und Rechtfertigungszwang machen ihn müde.
12. Der Mensch steht immer weiter noch unter dem Druck eines nahen Gerichtes (Tribunalisierung): Verantwortung, Pflicht und Gewissen u.a.m.
13. Dem Abwesenheitsversuch und dem Versuch, unbelangbar zu sein, setzt der alte Mensch nicht genug entgegen.

III.

14. Es entsteht eine kulturelle Freizeitgesellschaft. Hier kann er Pionier werden in diesem Prozess.
15. Ist der ältere Mensch, der dreißig Jahre an Lebensalter hinzu geschenkt bekam, ist dieser der Pionier aus seiner Notlage heraus? Oder?...
16. Neues Erleben, neuer Genuss, neues Lernen einer Altersgruppe, die sonst „am Ende“ war, abgenutzt und verbraucht.
17. Befreit von Lohnarbeit – macht der ältere Mensch Freizeitarbeit, Traumarbeit, Spielarbeit und Genussarbeit.
18. Lernen ohne Zwang, Genuss ohne Reue, Gruppe ohne Abhängigkeit, Kauf ohne Verführung, Fremde (Reisen) ohne Hass!
19. Entdeckung des Ausdrucks als Stabilisierung des Subjekts – als Eigenheit des Individuums.

20. Entdeckung der Bewegung, Bewegtheit und Beweglichkeit des Alters.
21. Erfahrung von Mut, Initiative, Ausdauer und Kampf in den Gewinn der „Kultur“ als Chance des Alters.
22. Kultur ist Repräsentativ-, Mosaik-, Konsum-, Medienkultur, und selbstbestimmte, gemachte, gearbeitete, empfangene Eigen-Kultur.

IV.

23. Ohne die eigene Mikro- und Alltagskultur, ohne die aktive, alternative selbst ausgedrückte gibt es auch keine andere: Humusbodenfunktion für die Kultur.
24. Eroberung des Schauspiels der Schrift und Sprache, der Bilder, Spiegel, figuren, Räume und Zeiten durch Imagination und Spiel und Gefühl.
25. „Kulturarbeit“ aller Art richtet sich mehr und mehr auf das Wie, die Form, Struktur, das Handwerk und Kunstwerk.
26. Der alte Mensch muss durch all das Zaubern verzaubern lernen und sich verzaubern lassen. Das verzauberte Leben ist Sinn des Lebens.
27. Auf dem Boden der Teilhabe und Solidarität wächst eine zweite Welt - gemacht durch uns – die als Spiel, Simulation, Spiel und Poesie nicht folgenlos bleibt für unsere Kultur.
28. Die Frage „Kulturarbeit wofür“ ist nur durch eigenes Tun im Empfangen und Machen als eigene Erfahrung zu beantworten.
29. Eine eigene Sprache gewinnen und alles Zugelieferte, Zugesandte als Material für eigenen Ausdruck betrachten.
30. Kulturarbeit, soziale Kulturarbeit, Altenkultur-, Seniorenkulturarbeit können nicht der Abklatsch der herrschenden Repäsentativ-Mosaikkultur sein. Es ist Kultur zu schaffen in eigener Regie – ob in Empfänglichkeit oder eigenem Tun.
31. Ausdruck, Spiegel, Spiel – ob Theater, Tanz, Schreiben, Erzählen oder Szene, Cabarett, Show, Medien, Medien, Medien - ist der einzige Weg für den alten Menschen in Unbelangbarkeit und Beziehungsteilhabe.
32. Kulturelle Freizeit-Solidarität lehrt, den Alltag gewinnen und Lebens-Mut und -Lust zu vermehren. Bildung Prestige, Satttheit sind nicht gemeint!
33. Zauber-Spiel und Spannung, Lust und Unterhaltung, Begierde nach dir selbst selber erfahren und erlernen: Lachen lernen, Freude haben, auf Teufel komm heraus!

V.

34. Die Frage nach der Heimat beantworten wir mit unserer Sprache, unserem Bild, unserem Ausdruck, unserem Spiel. Eine gute andere Heimat gibt es nicht.
35. Das größte und beste Kunstwerk dar, soll und muss mein Leben, mein Lebenslauf sein!

36. Sehnsucht steigt auf aus meiner Unzufriedenheit, Ungeduld, meiner Wut und meinem Elend, der Ärger und Leid nach einem geheimnisvollen Anfang. Darum tun wir den ersten Schritt.
37. Der Alte, die Alte sei ein Eulenspiegel, Harlekin, Witzbold und Spaßvogel, je näher er am Tod ist.
38. Lernen, dich in Szene zu setzen – alter Narziß!
39. Das Schöne und den Witz lernen!
40. Lernen und Ausdruck sind die Schlüsselworte des gespiegelten, gespielten, gemalten Lebens.
41. Schreib dir auf: Deine Gedanken, Erlebnisse und Gefühle – und du lebst doppelt.
42. Mal dir auf, spiel dich auf, spiele mit allen Medien, filme dich ein, lies dich ein, singe dich. In allem suche dich auf!
43. So, jetzt alle aufgepasst: die große schöne Märchenstunde ist zu Ende! Was nun?